

Predigt am Sonntag Reminiszere (28. Februar 2021)
über Jesaja 5,1-7
Pfr. Dr. Daniel Wanke

Jesaja 5,1-7

Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.

Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?

Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.

Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

1) Erwartungshaltungen

Gesegnet sei der, der nichts erwartet. Er wird nie enttäuscht werden.

Solch einen Menschen, wie ihn der englische Dichter Alexander Pope selig preist, solch einen Menschen gibt es nicht. Glaube ich. Schade eigentlich. Wir hätten es allesamt leichter. Viel leichter. Allemal. Glaube ich.

Leben ohne Erwartungen. Das wäre mal ein Fastenvorschlag für die Passionszeit. 7 Wochen ohne Erwartungen. Warum nicht? Erwartungen können Vorfreude erzeugen, gewiss, aber genauso auch das Gegenteil, ziemlich oft sogar.

Ich erinnere mich noch gut an eine Phase meiner Kindheit, wo ich mir immer das zu Weihnachten gewünscht habe, was mein 1 Jahr älterer Bruder im September zum Geburtstag bekommen hatte. Ein paar Mal saß ich dann im Januar da und habe gespürt: Das ist es jetzt doch nicht gewesen.

2) Soziales Investitionswesen

Vielleicht ein banales Beispiel. Denn Erwartungen an Dinge sind das eine, im Prinzip das Harmlose. Erwartungen an Menschen sind das Andere. Vielleicht können wir Menschen ohne Erwartungen gar nicht sein. Erwartungen sind Teil unserer DNA. Wir atmen sie ein und aus. Sobald wir mit anderen Menschen in Kontakt treten, kommen sie ins Spiel, ob uns das im einzelnen bewusst ist oder nicht, spielt keine Rolle.

Im einfachsten Fall erwarte ich mir als Echo freundliche Höflichkeit, also die Minimalform von Respekt.

Dann gibt es die aufgeladenen Situationen. Ein Live-Konzert Deiner Lieblingsband. Das Spiel am Ende der Saison, dass darüber entscheidet, ob Club-Fans jubeln oder sich in Tränen auflösen.

Deine erste große Liebe. Deine Hochzeit. Ein Kind kommt zur Welt. Der neue Job. Das Klopfen an die Himmelstür.

Erwartungen über Erwartungen. Ich will gesehen werden mit meinem Einsatz, mit meinen Investitionen, will anerkannt werden und wertgeschätzt. Und gut soll es werden. Gut.

In einer Minute der Stille lade ich Sie ein, Erwartungen nachzuspüren: Den Erwartungen, die an Sie gerichtet sind; dann den Erwartungen, die Sie an andere herantragen; und vergessen Sie bitte drittens nicht die Erwartungen, die Sie sich selbst gegenüber hegen. Stille.

Sie sind fündig geworden. Da bin ich mir ganz sicher. Was wir tagaus tagein erwarten, ist so etwas wie ein Treibstoff und Schmiermittel im Leben und in Beziehungen. Und manchmal ist das hochexplosiv oder giftig.

In der Seelsorge mit den Studierenden war das ganz oft Thema: Meine Eltern erwarten dieses und jenes, und darum studiere ich jetzt die Fächer A, B und C.

Rückfrage: Und was erwartest Du selbst von Dir?

Antwort: Ich weiß gar nicht. Eigentlich habe ich immer das getan, was meine Eltern von mir erwartet haben. Ich habe gar nicht so drüber nachgedacht.

Ging es Dir denn gut dabei?

Naja, meine Eltern haben doch in mich investiert, und sie wollen ja nur mein Bestes, und ich verdanke ihnen so viel. Aber seit dem letzten Semester fühlt sich das Ganze nicht mehr stimmig an. Wie eine große Last, von der ich nicht weiß, wer sie mir aufgeladen hat ...

Wie gesagt, kein Einzelfall. Und schade, dass das sehr oft erst dann Thema wird, wenn es anfängt, weh zu tun.

3) Erwartungen biblischer Art

Dass dieses Thema ein Weltthema ist, zeigt uns nicht zuletzt ein Blick ins Buch der Bücher. Es geht im Paradies los und hört mit der Johannesoffenbarung auf. Pfoten weg vom verbotenen Baum am Anfang. Der neue Himmel und die neue Erde am Ende.

Und wie unter einem Brennglas ist dann auch die Jesusgeschichte voll davon, sie birst beinahe. Der Heiland. Der Erlöser. Der Messias. Der Retter der Welt. In der Passionszeit verdichtet sich das noch einmal auf fast schon unerträgliche Weise.

Judas verrät Jesus. Die Protagonisten unter den Jüngern beantworten Jesu Wunsch, wach zu bleiben, während er betet, dreimal mit Tiefschlaf. Petrus verleugnet seinen Meister. Viele Zeitgenossen sind enttäuscht oder entsetzt von Jesus und wünschen ihm den Tod. Rom sorgt für eine wirksame Hinrichtung. Wenigstens diese Erwartung wird nicht enttäuscht.

Und schließlich gibt es da noch diesen letzten Hilferuf Jesu: Mein Gott, warum hast Du mich verlassen. Was ist das anderes als eine enttäuschte Erwartung!?! Und dass er da am Kreuz hängt, am Fluchholz, wie der letzte Abschaum, den man noch vollspuckt, bevor man sich entsetzt abwendet: Was ist das Kreuz anderes als der Inbegriff einer enttäuschten Erwartung?! Erwartungen, Enttäuschungen, verletzte Gefühle, Wut, Ohnmacht. Frust.

Wenn es stimmt, was wir als Christenmenschen glauben, dass Gott nicht von Jesu Seite gewichen ist, sondern dieses Menschenleben zu jedem Zeitpunkt und in jeder Leibesfaser als das Seine miterlebt hat, dann kennt und dann teilt Gott jene urmenschliche Erfahrung des Enttäuschtwerdens ... und des Enttäuschens.

Und wenn es ein Motiv in der Bibel gibt, das sich von Anfang bis zum Ende durchzieht, dann ist es das der enttäuschten Erwartungen. Gottes Erwartungen an die Menschen werden enttäuscht, und zwar in der zweiten Sekunde. Ja, und auch Erwartungen von Menschen an Gott werden enttäuscht. Und Gott sei Dank verschweigt das die Bibel nicht, sondern spricht da eine deutliche Sprache. Mein Gott, warum hast Du mich verlassen.

4) Der enttäuschte Gott

Wenn in der Bibel nun der Weinberg ins Spiel kommt, sind Herzblut und Liebe nicht weit. Das Weinberglied beim Propheten Jesaja ist ein Liebeslied. Ein Liebeserwartungslied. Und ein Lied von enttäuschter Liebe. Eine Liebe die aufgewacht ist, eine Liebe, die das Ende einer unerwarteten Täuschung erleben muss.

Sie hat investiert. Hat weder Kosten noch Mühen gescheut. Sie war gewissenhaft und sorgfältig. Und doch bringt nichts Frucht. Gott, der beste nur denkbare Projektleiter, registriert die ultimative Pleite. Woran es lag?

Anerkennung und Liebe, so muss der Weinbergbesitzer schmerzlich einsehen, Anerkennung und Liebe lassen sich nicht erzwingen, durch nichts in der Welt.

Am Ende steht die Wut. Junge Menschen würden sagen: Gott ist mega angepisst.

Mensch Gott, hättest Du Dir von den Menschen einfach nichts erwartet. Dann wärest Du auch nie enttäuscht worden.

5) Gut, dass von Wut die Rede ist

Gut so, meine Lieben. Gut so, dass das mal Thema ist. Die Wut. Sie wird nicht verboten, sie muss nicht versteckt werden. Sie bekommt den prominentesten Platz, den es nur geben kann, im Zentrum des Universums gewissermaßen.

Gut so. Wut ist ein Beziehungsgefühl. Wut zeigt, wie sehr eine Beziehung gestört und verletzt wurde. Wer zu viel Wut in sich hineinfrisst, den frisst am Ende die Wut von innen auf. Gott zeigt seine Wut. Gut so.

Was war der Plan? Der Plan war super einfach: Recht und Gerechtigkeit. Fairness. Ein gutes Leben für alle. Letztlich: Die Früchte der Selbst- und Nächstenliebe.

Dazu jetzt ein kleiner Erwartungs-Check. Ich bitte um Handzeichen. Wer von Euch will fair behandelt werden?

Jetzt: Wer von Euch will unfair behandelt werden?

Genau das ist der Plan: Dass alle fair behandelt werden. Gott will von Euch, dass Ihr mit dieser Eurer Erwartung keine Pleite erlebt. Es ist Eure eigene Erwartung, um die es geht. Und weil Ihr alle unterschiedlich seid, weil Ihr mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen zur Welt und durchs Leben gekommen seid, braucht es Liebe. Sonst kann es nicht fair zugehen. Sonst kommt es zu keinem Ausgleich. Nur Liebe kann unsere Ungleichheiten aushalten und heilen. Ohne sie kommt das Verderben.

Das ist Gottes Plan für die Menschen. Wenn die sich wie Weinstöcke im Nährboden der Gottes-Liebe verwurzeln, dann läuft das mit dem Fruchtbringen. Es ist im Grunde sehr simpel. Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.

6) Noch ein Wort zur Wut

Die biblische Rede vom Zorn oder von der Wut Gottes mag uns irritieren. Aber sie versucht zu beschreiben, wie viel Gott an uns liegt. Wie unendlich wertvoll jedes einzelne Menschenkind ist. Und wie schmerzhaft es für Gott ist, wenn Menschen dafür sorgen, dass andere Menschen unter die Räder kommen.

Dass Gott in Jesus Christus selbst unter die tödlichen Räder unserer menschlichen Lieblosigkeit kommt, das ist Gott sei Dank nicht das Ende der Liebesgeschichte Gottes mit seinen Menschen. Am Ende siegt nicht die Wut. Am Ende siegt die Liebe. Gott sei Dank.

Amen.